

Gründe für eine kommunale Altenberichterstattung

| Themen und Fragen | Antworten und Argumente |
|---|---|
| <p>Bedarf</p> <p>Wozu brauchen wir in unserer Kommune überhaupt eine kommunale Altenberichterstattung?</p> | <p>Im Rahmen der örtlichen Daseinsvorsorge ist es eine grundlegende kommunale Aufgabe, gleichwertige Lebensverhältnisse für alle Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Dies schließt ein, mögliche Benachteiligungen zu verhindern, zu reduzieren oder zu beheben. Um diese Aufgabe fachgerecht mit Blick auf das Alter(n) umsetzen zu können, braucht es eine fundierte Altenplanung, einschließlich einer qualifizierten Altenberichterstattung, die die dafür erforderliche Informationsbasis liefert. Auf dieser Grundlage können nachvollziehbare und bedarfsorientierte seniorenpolitische Maßnahmen abgeleitet werden. Aussagekräftige Daten zum Alter(n) vor Ort sind eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Kommune mit der demografischen Entwicklung einhergehenden Veränderungen begegnen bzw. sich frühzeitig darauf vorbereiten kann.</p> <p>Kommunale Altenberichterstattung dient dazu, die Perspektive der älteren Menschen vor Ort adäquat abzubilden. Sie bietet die Möglichkeit, Problem- und Bedarfslagen sowie Potenziale älterer Menschen für die Kommune und einzelne Sozialräume zu erfassen. Damit weist sich die Stadt bzw. die Gemeinde als bürgerorientiert und demografiesensibel aus.</p> |

| Themen und Fragen | Antworten und Argumente |
|--|---|
| <p>Haushaltsslage</p> <p>Wie können wir trotz einer angespannten Haushaltsslage eine kommunale Altenberichterstattung realisieren, wenn dies nicht zu unseren Pflichtaufgaben gehört?</p> | <p>Die Wahrnehmung dieser freiwilligen Gestaltungsaufgabe erfolgt nicht zum Selbstzweck, sondern trägt gerade in Anbetracht knapper kommunaler Haushalte dazu bei, einen bedarfsgerechten Mitteleinsatz zu befördern. Wenn die Altenberichterstattung als Planungsgrundlage genutzt wird, können die Herausforderungen der demografischen Alterung strategischer, gezielter und damit kostensparender gestaltet werden. Die Ausgaben dafür sind somit Investitionen, die sich rechnen.</p> <p>Zudem kann die Kommune den Aufwand für die Berichterstattung selbst festlegen und beeinflussen. Verschiedene Beispiele zeigen, dass diese mit der Unterstützung verschiedener Akteure auch mit geringeren finanziellen Ausgaben erstellt werden kann.</p> |
| <p>Nutzen von Daten</p> <p>Wo liegt der praktische Nutzen der Altenberichterstattung für unsere Kommune?</p> <p>Werden hier nicht nur Daten „für die Schublade“ produziert?</p> | <p>Die im Rahmen der Altenberichterstattung erhobenen bzw. zusammengetragenen Daten spiegeln unter anderem die Problem- und Bedarfslagen aus Sicht unterschiedlicher lokaler Akteure und der älteren Bürgerschaft wider. Sie dienen dazu, planungs- und handlungsrelevante Fragestellungen fundiert zu erörtern und Handlungsbedarf aufzuzeigen.</p> <p>Eine moderne Altenberichterstattung zeichnet sich durch einen hohen Anwendungsbezug aus: im Dialog mit lokalen Akteuren und der Bürgerschaft können auf Basis der erhobenen Daten Handlungsempfehlungen für die Umsetzung seniorenpolitischer Maßnahmen abgeleitet werden.</p> |
| <p>Partizipation</p> <p>Warum sollte ein so großer Aufwand zur Beteiligung gemacht werden, wenn doch bekannt ist, welche Bedarfe ältere Menschen haben?</p> | <p>Maßnahmen innerhalb einer Kommune sollten nicht über den Kopf der Zielgruppe hinweg beschlossen werden, sondern die tatsächlichen Bedarfe der älteren Bevölkerung widerspiegeln. Dieser Anspruch wird umso wichtiger vor dem Hintergrund der sich immer stärker differenzierenden Lebensverhältnisse älterer Menschen. Diese Heterogenität wird durch eine Altenberichterstattung sichtbar gemacht.</p> |
| <p>Altersbilder</p> <p>Wie können wir in unserer Kommune die Wahrnehmung für das oft negativ besetzte Thema „Alter“ verbessern?</p> | <p>Eine moderne Kommune sollte stereotypen und unangemessenen Vorstellungen vom Alter(n) aktiv entgegenwirken und sich für eine realistische Wahrnehmung des Alters einsetzen. Eine differenzierte kommunale Berichterstattung, die auch auf vorhandene Ressourcen und positive Beiträge Älterer für das Gemeinwesen vor Ort unmittelbar aufmerksam macht, kann hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten. Eine entsprechende Bezeichnung der Berichterstattung setzt zusätzlich positive Akzente (z.B. Vermeidung der Bezeichnung „Altenhilfeplan“).</p> |

| Themen und Fragen | Antworten und Argumente |
|--|---|
| <p>Zielgruppe</p> <p>Wie kann es gelingen, dass ältere Menschen genauso wie Kinder, Jugendliche und Familien als aktiver Teil unserer Gesellschaft wahrgenommen werden?</p> | <p>Die Auseinandersetzung mit dem Alter bzw. der älteren Bevölkerung zielt nicht darauf, andere Altersgruppen in der Kommune zu vernachlässigen oder zu benachteiligen. Vielmehr ist diese in einem generationenübergreifenden Kontext von Bedeutung. Auch Ältere sind ein wichtiger Bestandteil der Familie. Alle Generationen und die Kommune insgesamt können von den Erfahrungen, den Kompetenzen und dem Engagement älterer Menschen profitieren.</p> <p>Älteren genauso wie jüngeren Menschen sollte die Möglichkeit geboten werden, sich auf vielfältige Weise bei der Bewältigung aktueller und bevorstehender Herausforderungen in der Kommune einzubringen und die Zukunft somit mitzugestalten.</p> |
| <p>Prävention</p> <p>Was hat kommunale Altenberichterstattung mit Prävention und Gesundheitsförderung zu tun?</p> | <p>In einer alternden Gesellschaft gewinnen Fragen der Gesundheit im Alter und der Gestaltung einer gesundheitsförderlichen Lebenswelt für ältere Menschen zunehmend an Bedeutung. Insbesondere körperliche Bewegung, eine ausgewogene Ernährung, geistige Aktivität und soziale Teilhabe tragen zu einem gesunden Altern, zum Erhalt der Selbständigkeit und zur Vermeidung von Pflegebedürftigkeit bei.</p> <p>Wenn auf Basis von umfassender Altenberichterstattung Handlungsempfehlungen so umgesetzt werden, dass ältere Menschen länger selbständig und sozial eingebunden leben können, leistet sie einen Beitrag zur Prävention und Gesundheitsförderung im Lebensverlauf.</p> |
| <p>Pflegeplanung</p> <p>Ist mit unserer Pflegeplanung das Thema ältere Menschen nicht bereits ausreichend bearbeitet?</p> | <p>Rund ein Drittel der älteren Menschen ist pflegebedürftig – etwa zwei Drittel der über 65-Jährigen haben folglich keinen Pflegebedarf. Eine Reduzierung älterer Menschen auf das Thema Hilfe- und Pflegebedürftigkeit wird der Vielfalt des Alters nicht gerecht. Kommunen, die sich nur mit dem Thema Pflege befassen, laufen Gefahr, die vorhandenen Potenziale älterer Menschen zu übersehen.</p> |
| <p>Zuständigkeiten auf Kreisebene</p> <p>Wie sollen wir als kleine Kommune einen kommunalen Altenbericht bewältigen? Ist hier nicht ohnehin der Kreis zuständig?</p> | <p>Die Rolle der Kreise und kreisangehörigen Kommunen im Kontext von Fachplanung und Berichterstattung sowie die Aufgabenverteilung variiert je nach Größe der Städte und Gemeinden des Kreises. Eine angemessene Aufgabenverteilung ist somit Aushandlungssache und zwischen den kommunalen Ebenen abzustimmen.</p> <p>Vorhandene Spielräume zu nutzen, ist auch für kleinere kreisangehörige Kommunen eine gängige Praxis und bietet Chancen zur Profilierung – auch im Bereich der Altenberichterstattung und einer darauf basierenden zukunftsorientierten kommunalen Seniorenpolitik. Der Kreis kann hier unterstützend tätig werden und gerade bei kleineren Kommunen auch in stärkerem Umfang sozialplanerische Arbeiten übernehmen.</p> |

| Themen und Fragen | Antworten und Argumente |
|---|--|
| <p>Qualifikation</p> <p>Wer soll die Aufgabe der Altenberichterstattung übernehmen, wenn es in unserer Kommune niemand gibt, die/der über entsprechende Qualifikationen verfügt?</p> | <p>Für eine fundierte Berichterstattung und Planung sind unterschiedliche Qualifikationen und Kompetenzen erforderlich. Grundsätzlich lohnt es sich für Kommunen, hier gezielt Kompetenzen aufzubauen. Denn Altenberichterstattung ist eine Daueraufgabe, die bei nachhaltiger Umsetzung zur Zukunftsfähigkeit der Kommune beiträgt.</p> <p>Da es sich um eine komplexe Aufgabe handelt, bietet sich insbesondere für kleinere Kommunen eine schrittweise Annäherung an. Das bedeutet, vorhandene Kompetenzen zu nutzen und eine entsprechende interne Arbeitsteilung zu schaffen, aber auch weitere Qualifizierungen anzustreben. Darüber hinaus kann es punktuell sinnvoll sein, für einzelne oder mehrere Schritte externe Expertise zu nutzen.</p> |

© FfG 2014